



Klaus Pickshaus

Rücksichtslos gegen Gesundheit und Leben

Gute Arbeit und Kapitalismuskritik –
ein politisches Projekt
auf dem Prüfstand

VSA

Klaus Pickshaus
Rücksichtslos gegen Gesundheit und Leben

Klaus Pickshaus leitet den Bereich Arbeitsgestaltung und Qualifizierungspolitik beim Vorstand der IG Metall. Von 2003 bis 2007 war er Leiter des Projekts Gute Arbeit und ist seit Beginn im Fachbeirat des DGB-Index Gute Arbeit und Mitglied der Redaktion des Jahrbuches Gute Arbeit. In staatlichen Gremien war er seit Beginn gewerkschaftlicher Vertreter in der Nationalen Arbeitsschutzkonferenz und im Steuerkreis »Initiative Neue Qualität der Arbeit« – beides beim Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung angesiedelt. Nach mehreren Jahren des Vorsitzes des Kuratoriums der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin ist er nun alternierend stellvertretender Vorsitzender.

Klaus Pickshaus

Rücksichtslos gegen Gesundheit und Leben

Gute Arbeit und Kapitalismuskritik –

ein politisches Projekt auf dem Prüfstand

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

www.klaus-pickshaus.de

© VSA: Verlag 2014, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Titelfoto: golffoto/photocase.de
Druck und Buchbindearbeiten: Beltz Bad Langensalza GmbH
ISBN 978-3-89965-609-1

Inhalt

Vorwort	8
Geleitwort von Hans-Jürgen Urban	12
1. Gesundheit und Arbeitsqualität im Kapitalismus	15
2. Gute Arbeit unter Druck – indirekte Steuerung und Wettbewerbsstaat	22
2.1 Neue Managementkonzepte und indirekte Steuerung	23
2.2 Finanzmarktsteuerung	25
2.3 Transformation zum Wettbewerbsstaat	27
3. Revitalisierung von Arbeitspolitik	29
3.1 Konzeptionelle Vorüberlegungen	29
3.2 Kurze Geschichte der Guten Arbeit	33
3.3 Inhalte Guter Arbeit	36
3.4 Gender-Aspekte von Guter Arbeit	40
3.5 DGB-Index Gute Arbeit	42
3.6 Bilanz	46
4. Gute Arbeit als politisches Projekt	47
4.1 Gute Arbeit als »gegen tendenzielles Projekt«	47
4.2 »Arbeitspolitik von unten«	52
4.3 Strategiefragen Guter Arbeit	65
5. Herausforderungen für eine Gute-Arbeit-Strategie	76
5.1 Gute Arbeit – Element einer Anti-Krisen-Strategie?	76
5.2 Entgrenzung von Arbeit und Arbeitsintensivierung	81
5.3 Betriebliche Gesundheitsförderung und Arbeitsschutz	90
5.4 Restrukturierung und Gesundheit	96
5.5 Arbeitspolitische Erweiterung der Arbeitszeitdebatte	105
5.6 Prekaritätsprofile und demografiesensible Arbeitspolitik	112

6. »... wo das Kapital durch die Gesellschaft zur Rücksicht gezwungen wird« – Regulierungsanforderungen	124
6.1 Regulierung und Eigenaktivität	124
6.2 Regulierte kontra prekäre Flexibilität	127
6.3 Gute Arbeit braucht klare Regeln: Anti-Stress-Initiative	139
6.4 »Gute Arbeit – gut in Rente«: Altersgerechte Arbeitsgestaltung und flexible Altersübergänge	147
7. Zur Aktualität und zum Nutzen von Kapitalismuskritik	152
Literatur	159
Textnachweise	172

»Das Kapital ist daher rücksichtslos gegen Gesundheit und Lebensdauer des Arbeiters, wo es nicht durch die Gesellschaft zur Rücksicht gezwungen wird.«

Karl Marx:
Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 285

Vorwort

Anfang der 1990er Jahre kam ich als Redakteur der Arbeit & Ökologie-Briefe und später als Gewerkschaftssekretär – erst bei der IG Medien, dann bei der IG Metall – mit den Arbeitsschützern der Gewerkschaften und mit den Arbeitsschutzinstitutionen in engen Kontakt. Ich traf auf einen Arbeitsschutz, der in einem starken Umbruch war. Viele neue Impulse vermittelte damals die europäische Arbeitsschutzrechtsetzung, und aus der Ökologiebewegung kamen neue Fragestellungen. Zugleich war man mit zwei Welten konfrontiert: sowohl mit den »altgedienten«, erfahrenen Arbeitssicherheitsexperten mit ihrem großen Expertenwissen als auch zunehmend mit jüngeren Kolleginnen und Kollegen, die in den 1970er Jahren an den Universitäten oder auch später in der Ökologiebewegung politisiert worden waren. Bei allem hohen Respekt vor den verdienten älteren Arbeitssicherheitsexperten, von denen ich sehr viel gelernt habe, verband mich doch bereits damals mit der politisch engagierten neuen Generation sehr viel mehr. In dieser Zeit entstanden etliche neue politische Initiativen wie etwa die Aktion Tatort Betrieb der IG Metall, die ich als Berichterstatter schon in den Anfängen kennenlernte. Am Beispiel von Gesundheits- wie Umweltgefährdungen von Gefahrstoffen in den Betrieben wurden Brücken zur Ökologiebewegung gebaut. Jetzt, fast ein Vierteljahrhundert später, können wir feststellen: Der Arbeitsschutz hat seitdem sehr viel an politischem Profil gewonnen. Er ist heute – angesichts ganz brisanter Gefährdungen insbesondere für die psychische Gesundheit – zu einem wichtigen Konfliktfeld gegen die Zumutungen des Finanzmarktkapitalismus geworden.

Anfang des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts verstärkten sich in der IG Metall die Debatten über die Notwendigkeit einer Wiederbelebung gewerkschaftlicher Arbeitspolitik. Die 1990er Jahre galten als arbeitspolitisch verlorenes Jahrzehnt, in dem andere Themen sich auf der Agenda der Gewerkschaften nach vorne geschoben hatten. Gleichzeitig war aber das Verständnis dafür gewachsen, dass moderner Arbeitsschutz weit über traditionelle Arbeitssicherheitsthemen hinaus große Potenziale für eine zeitgemäße präventive und humane Arbeitsgestaltung bot. Aus diesen verschiedenen Impulsen speiste sich die Initiative Gute Arbeit, die dann über die IG Metall hinaus ausstrahlte und an politischem Profil gewann. Diese Profilbildung ist auch ein Ergebnis des gemeinsamen Wirkens der engagierten ehren- und hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen, die auf die neuen He-

rausforderungen mit großem politischem Engagement geantwortet haben. Das gelang auch deshalb, weil über die vielfältigen Fachthemen hinweg der gesellschaftskritische Blick nicht verloren ging.

»Gute Arbeit – Kommunikationsarbeit für ein widerständiges Projekt« – so überschreibt der Medienberater und ehemalige Chefredakteur der Frankfurter Rundschau, Wolfgang Storz, seine Bilanz des Projekts Gute Arbeit. Das war es in der Tat: intensive Kommunikationsarbeit für ein widerständiges Projekt, nämlich für eine Initiative, um in den Betrieben das Thema Arbeitsgestaltung und Widerstand gegen zunehmenden Leistungsdruck auf die Tagesordnung zu setzen.

»Ein politisches Projekt auf dem Prüfstand« lautet deshalb der Untertitel dieses Buches, in dem eine über zehnjährige Geschichte der Neubegründung und Neukonzipierung gewerkschaftlicher Arbeitspolitik bilanziert wird. Der zu Beginn formulierte Anspruch war groß: Es sollte um »ein arbeitspolitisches, Einzelthemen integrierendes Reformkonzept für eine moderne, humane Arbeitswelt« gehen, um ein »Projekt, das selbstredend den Bedingungen des neuen, flexiblen Finanzkapitalismus Rechnung zu tragen hat« (Pickshaus/Urban 2002). Damit waren zumindest zwei anspruchsvolle Aufgaben zu lösen: Die strategische Verortung und Zielbestimmung erforderte jeweils eine genaue Analyse der Bedingungen des Gegenwartskapitalismus. Und zugleich galt es, die einzelnen Themen der Initiative Gute Arbeit in unterschiedlichen Handlungsfeldern zu konkretisieren.

Inwieweit dies gelang, können die Leserinnen und Leser anhand dieses Buches überprüfen. Es basiert auf zahlreichen Beiträgen, die im Laufe der Initiative Gute Arbeit entstanden und nun überarbeitet und aktualisiert wurden. Der Aufbau kann – geleitet von der doppelten Aufgabenstellung – wie folgt charakterisiert werden:

Die zeitdiagnostische und gesellschaftskritische Verortung von Gesundheit und Qualität der Arbeit unter kapitalistischen Bedingungen soll in den ersten beiden Kapiteln versucht werden. Es folgt die konzeptionelle Prägung und inhaltliche Füllung des Projekts Gute Arbeit aus Sicht der Initiatoren aus der IG Metall. Die Prüfung, inwieweit sich arbeitspolitische Fragestellungen und Politikansätze auf zentralen Handlungsfeldern der Gewerkschaften bewähren, schließen sich an. Dies beginnt mit der Bewährungsprobe in der tiefen Finanz- und Wirtschaftskrise, geht über Felder wie die permanenten Restrukturierungsprozesse und die Entgrenzung der Arbeit bis zu Herausforderungen in der Arbeitszeitpolitik, den demografischen Wandel und die Prekarisierung der Arbeit.

Wie aber lassen sich neue Regelungen für Gute Arbeit durchsetzen? Der Kampf um zeitgemäße Regulierungsformen, die nicht stellvertretend für

die Beschäftigten, sondern nur durch ihre direkte Mobilisierung Wirkung entfalten, ist ein Kernelement der Gute-Arbeit-Strategie. Die gewerkschaftliche Anti-Stress-Initiative ist hierfür ein Beispiel, bei dem mittlerweile erste politische Erfolge zu registrieren sind. Die Flexibilisierungsdebatte und die Kampagne »Gute Arbeit – gut in Rente« sind weitere Praxisfelder.

In vielen Beiträgen wird umfangreiches empirisches Material ausgeteilt, unter anderem aus eigenen Erhebungen der IG Metall sowie aus den repräsentativen Befragungen des DGB-Index Gute Arbeit. Für die Gesamtdarstellung soll der theoretische Leitgedanke prägend sein, der in dem diesem Buch vorangestellten Motto von Karl Marx angelegt ist: Einerseits die aus dem Kapitalverhältnis immer wieder resultierenden Rücksichtslosigkeiten für Gesundheit und Leben der Arbeitenden aufzuzeigen und gleichzeitig die Erfordernisse einer durch die Gesellschaft erzwungenen Regulierung zu verdeutlichen.

Am Ende bleibt mir die angenehme Pflicht, all denen Dank zu sagen, die mit ihrem Engagement und ihren Ideen die Initiative Gute Arbeit auf den Weg gebracht haben und mir Hinweise für die hier vorgenommene politische Bilanzierung gegeben haben. Dieser Dank gilt all meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Funktionsbereich Arbeitsgestaltung und Qualifizierungspolitik beim Vorstand der IG Metall, mit denen ich in den letzten Jahren zusammen gearbeitet und diskutiert habe. Das Projekt Gute Arbeit der IG Metall verdankt sein Profil und seine Dynamik ganz wesentlich der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit Hans-Jürgen Urban, der – sei es als damals in der Planungsphase zuständiger Abteilungsleiter, sei es als das dann für Arbeitspolitik zuständige geschäftsführende Vorstandsmitglied – unserer Arbeit zahlreiche Impulse gab. Viele der aus der gemeinsamen Arbeit an Artikeln und Büchern entstandenen Ideen sind auch in dieses Buch eingeflossen.

Dank gebührt den Kolleginnen und Kollegen, die unmittelbar im Projektteam der IG Metall oder auch in einzelnen Themenbereichen mit ihrer Fachkunde zum Erfolg beigetragen haben. Dies gilt vor allem für Andrea Fergen, die die notwendige Debatte um eine verbindliche Regulierung guter Arbeit vorangetrieben hat. Der Dank geht ebenso an Werner Feldes, Bert Römer, Günter Kasch, Christoph Ehscheid und Hilde Wagner, die ihre jeweiligen Fachkenntnisse einbrachten. Nach wie vor belegt das 2007 erschienene »Handbuch Gute Arbeit« den kollektiv erarbeiteten Ertrag. Darüber hinaus gilt der Dank aber auch den Kolleginnen und Kollegen in der IG Metall, die uns in Verwaltungsstellen, Betrieben und in zahllosen Veranstaltungen immer wieder mit neuen Herausforderungen und Regulierungsaufgaben konfrontiert haben, sowie den wissenschaftlichen Mitstreiterinnen

und Mitstreitern, die auch in den nachfolgenden Beiträgen zu diesem Buch an wiederkehrenden Stellen zu Worte kommen.

Das Manuskript zu diesem Buch haben mehrere Kollegen gelesen und mir für die Überarbeitung sehr wertvolle Hinweise gegeben. Dafür möchte ich Uwe Lenhardt, André Leisewitz und Jürgen Reusch danken, mit denen mich eine jahrzehntelange fruchtbare Zusammenarbeit verbindet. Und nicht zuletzt gilt der Dank Richard Detje, der mir durch ein professionelles Lektorat eine unverzichtbare Unterstützung gab. Für die dennoch verbliebenen Ungereimtheiten und Unzulänglichkeiten trägt selbstredend der Autor die alleinige Verantwortung.

Klaus Pickshaus
Frankfurt a.M., im April 2014

Geleitwort

Rücksichtslos gegen Gesundheit und Lebensdauer des Arbeiters sei das Kapital, und nur durch die Gesellschaft könne es zur Rücksichtnahme gezwungen werden. So die Kernaussage des Zitats von Karl Marx, das dem vorliegenden Text von Klaus Pickshaus vorangestellt ist.

Das Kapital als eklatante Gefahr für Leib und Leben der Beschäftigten, es sei denn, es wird durch die Gesellschaft, also durch Vorgaben und Gesetze, zu einem verträglicheren Umgang mit der lebendigen Arbeitskraft gezwungen? Eine wuchtige Aussage. Ihr Anschauungsmaterial stammt aus der frühkapitalistischen Industrialisierung des 19. Jahrhunderts. Lohnarbeit von frühester Jugend an, schier endlose Arbeitszeiten, schwerste körperliche Belastungen, miserable Einkommen sowie elende Wohnverhältnisse und Lebensbedingungen prägten eine meist elende Lohnarbeiterexistenz. Lebensumstände, die in der Tat als tägliche Angriffe auf Leib und Leben der Arbeiter gewertet werden müssen.

Aber heute? Gehören Hinweise, die dem Marx-Zitat eine Gegenwartsbedeutung zubilligen, tatsächlich in die Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts? Passen sie in eine Zeit, in der – folgt man dem Mainstream in den wissenschaftlichen, politischen und medialen Diskursen – mit dem Industriekapitalismus auch die körperlich belastende Arbeit nahezu verschwunden ist? Abgelöst wurde der Kapitalismus demnach durch die Dienstleistungs-, Wissens-, Informations-, Kommunikations-, Risiko- oder Erlebnis-Gesellschaft. Und die Gesundheit und Lebensjahre verzehrende Lohnarbeit wurde durch eine neue Arbeitswelt ersetzt, in der körperliche Belastungen auf dem Rückzug sind und moderne Manager die Produktivitätspotenziale gesundheitsförderlicher Arbeitsbedingungen längst erkannt haben.

Die von Klaus Pickshaus vorgelegten Texte widersprechen dieser Sicht der Dinge und behaupten die Relevanz der Marx'schen Warnung für die Gegenwart. Mehr noch: Sie bringen das Plädoyer für eine offensive Arbeitsgestaltungspolitik in Verbindung mit der Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse, die immer noch als kapitalistische gefasst werden.

Für diese Positionierung abseits des Mainstreams werden gute Argumente angeführt. Sie entstammen der betrieblichen Praxis wie der arbeitssoziologischen Diskussion und einer modernen Arbeitswelt, in der Partizipationschancen vorhanden, aber zugleich umfassende Gefährdungen der

physischen und psychischen Gesundheit der Beschäftigten alltäglich sind. Die Texte entstanden im Kontext des Projekts »Gute Arbeit« der IG Metall, an dem Klaus Pickshaus von Beginn an beteiligt war.

»Gute Arbeit« steht für ein Leitbild politischer Arbeitsgestaltung im Gegenwartskapitalismus. Zugleich steht sie für eine arbeitspolitische Strategie mit unterschiedlichen Ansprüchen und Zielen:

- Als arbeitspolitische Strategie versucht »Gute Arbeit« Aspekten der Qualität moderner Erwerbsarbeit neue Aufmerksamkeit zu verschaffen und neuen Schwung in die betriebliche und gewerkschaftliche Arbeitsgestaltungspolitik zu bringen. Dabei stellt sie sich bewusst in die Tradition der »Humanisierung der Arbeitswelt« (HdA-Projekte) der 1970er und 1980er Jahre. Allerdings, so eine Kernthese am Beginn der Gute-Arbeit-Initiative, bedarf der traditionelle HdA-Ansatz mit Blick auf Inhalte, Politikformen und Beteiligungskonzepte einer gründlichen Überprüfung und Erneuerung.
- Zugleich stellt »Gute Arbeit« einen Oberbegriff dar, der Interessenpolitiken aus unterschiedlichen Kernfeldern gewerkschaftlicher Politik zusammenbringt. Er umfasst Themen der betriebsnahen Qualifizierungs- und Tarifpolitik ebenso wie traditionelle und neue Strategien des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. Auch Aspekte der außerbetrieblichen Sozial-, Tarif- und Arbeitsmarktpolitik gehören dazu, soll gute Arbeit in einem umfassenden Sinne anvisiert werden. Strategischer Dreh- und Angelpunkt ist dabei eine arbeitskraftzentrierte Arbeitspolitik, in der Schutz und Förderung der physischen und psychischen Gesundheit im Zentrum stehen.
- Schließlich ist unter Guter Arbeit ein arbeitspolitisches Projekt zu verstehen, das nicht nur anschlussfähig an die wissenschaftliche und politische Kritik des Gegenwartskapitalismus ist, sondern das dieser Kritik vielmehr bedarf. Denn die moderne Arbeitswelt mit ihren Belastungen und Chancen wird als Teil einer spezifischen Kapitalismusformation begriffen, in der die Imperative der deregulierten Finanzökonomie mit Wucht in die Realökonomie und damit die Arbeitswelt hineindrängen. Gute Arbeit ist somit als Gesellschaftspolitik, als umfassendes gegen-tendenzielles Projekt zu den Zumutungen zu verstehen, die der Finanzmarktkapitalismus der lebendigen Arbeit auferlegt.

Ein Projekt wie das IG Metall-Projekt Gute Arbeit ist niemals das Werk oder Verdienst von Einzelpersonen. Es bedarf der Kompetenz, des Engagements und der Ausdauer Vieler. Es konnte und kann nur als solidarische Interessenpolitik gelingen, bei der vor allem die Betroffenen als Experten in eigener Sache die Hauptrolle spielen. Aber es kann auch auf Vordenker,

Träger und Treiber nicht verzichten. Auf Personen, die Anstöße für Strategien und Prozessen Inhalte geben und Verantwortung für unvermeidbare Rückschläge und Defizite übernehmen.

Zu diesen Personen gehörte Klaus Pickshaus von Beginn an. Als es gelang, ihn für die IG Metall zu gewinnen, war eine neue arbeitspolitische Initiative eines der verabredeten Vorhaben. Das gemeinsame »Plädoyer für eine neue Humanisierungsinitiative«, das im Jahr 2002 in den Gewerkschaftlichen Monatsheften zur Diskussion gestellt wurde und aus der HdA- und Arbeitsschutz-Gemeinde nicht nur Beifall erntete, kann als Startschuss der IG Metall-Initiative gelten. Die Texte des vorliegenden Bandes sind authentischer Ausdruck ihrer Entwicklung bis in die Gegenwart. Klaus Pickshaus war kontinuierlich und prägend daran beteiligt. Das Projekt verdankt ihm viel.

Bleibt zu hoffen, dass die gewerkschaftlichen Anstrengungen für Gute Arbeit und eine humanere Gesellschaft innerhalb wie außerhalb der IG Metall weiter vorankommen und ausreichende Durchsetzungsmacht entwickeln. Denn das Kapital kann wohl auch heute nur durch gute Regeln und Gesetze aus einer guten Gesellschaft zur nachhaltigen Rücksicht gegenüber der lebendigen Arbeit gezwungen werden.

Hans-Jürgen Urban
Frankfurt a.M., im April 2014
(Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
der IG Metall)